Das wundertätige Sarner Jesuskind

Autor(en): **A.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **73 (1932)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1008067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gute Frau Anna, und nun wäre alles umsonst gewesen, wenn Hans Merz ihn nicht gerettet hätte. Glaubt mir, der Herrgott hat es so gefügt."

Hans und Anneli hatten gleich gedacht, daß der Pfarrer ein gutes Wort für sie einlege und ein wenig gewartet draußen unter dem Nußbaum. Jetzt kamen sie und gaben zuerst dem Vater die Hand und dann dem Pfarrer.

Der Vater schaute Beiden in die Augen. Und braucht es da noch viele Worte? „Nun denn", so sagte er, „werdet glücklich miteinander."

„An Maria Himmelfahrt wollen Hans und ich nach Rickenbach", schlug Anneli vor, „wir haben schon lange versprochen."

„Ich komme auch mit", sagte der Bauer.

Während der Pfarrer die Knirigasse hinunterging, holte der Sepp die Handorgel und spielte den Liebenden den ersten Brautwalzer auf.

Das wundertätige Sarner Jesuskind.

Alljährlich wallfahrten Hunderte aus dem Nidwaldnerlande nach Obwalden zum „Sarner Chindeli". Ungezählte Gebetserhörungen zeugen von dem Vertrauen des Nidwaldnervolkes zum lieben Jesuskind. Darum darf die Brattig auch mal etwas von der Geschichte des wundertätigen Bildes erzählen.

Das Frauenkloster St. Andreas in Sarnen bestand ursprünglich als uralte Stiftung, als sog. „unteres Kloster", in der Wetti in Engelberg. Der Leutpriester Heinrich von Buochs hat die Klosterkirche erbauen lassen und zu seiner letzten Ruhestätte bestimmt. Um 1199 lebten 80 Nonnen daselbst, später noch mehr. Die Ungunst der Zeiten ließ das Kloster verarmen. Am 16. Juni 1449 zerstörte überdies ein Brand das Klostergebäude. Es wurde rasch, aber nur notdürftig aufgebaut. Die Regierung von Obwalden anerbot sich, in Sarnen den Klosterfrauen ein neues Heim zu bereiten. Am 18. Februar 1615 zogen also die Benediktinerinnen von Engelberg nach Sarnen.

Wahrscheinlich besaßen die Klosterfrauen schon in Engelberg unter den vielen kostbaren Gegenständen die wundertätige Holzstatue des Jesuskindes, die heute im obern Aufsatz des Hochaltares der Sarner Klosterkirche zu sehen ist. Dr. Robert Durrer schreibt über das „Kindli": „Der Stil des lebensgroßen nackten Figürchens scheint mir insbesondere durch den Gesichtstypus ins Ende des 14. Jahrhunderts zu weisen. Es ist zweifellos ein liegendes Krippenfigürchen. Die linke Hand ruht auf der Brust, mit der Rechten hält es eine Weltkugel an den Oberschenkel gepreßt."

Auf unserem Bilde trägt das Jesuskind ein kostbares Kleid, das seine eigene interessante Geschichte hat. Die Königin Agnes, Gattin des Königs Andreas von Ungarn, schenkte nach der Legende dem Kloster, damals noch in Engelberg, ihr königliches Kleid — es soll das Hochzeitskleid der Fürstin gewesen sein (vermählt 1297). Ein Teil besteht aus grüner Seide und ist mit vergoldeten Scheibchen und Sternchen bestickt, ein Teil aus sehr alt scheinendem rotem Samt von wunderbarer Farbe, auf dem zartes goldenes Laubwerk und Bilder des göttlichen Lammes und andere Gegenstände aus vergoldetem Silber und Kupfer zerstreut sind. Aus dem Gewande der Königin wurde nun die Holzstatue des Jesuskindes bekleidet.

Ueber den Ursprung der Verehrung des Gnadenbildes erzählt die fromme Legende in ihrer ältesten Fassung vom Jahre 1634 folgendes: „Uf ein Zit, in der heiligen Nacht zuo Wenacht war ein kranke ohne Zweifel ein gottselige Schwester in ihrem Bettlin so

krank, daß sy nit kont zuo Metti kommen. Da begert sy, daß man ihr das Kindlin Jesum in ihr Zell brächt, da hat sy bi ihm ihr Gebett und heilige Andacht verricht, indem sy betrachtet die große Liebe Gottes, wie das Kindlein for Frost werd gezittert haben und sin Händ und Füößlin hin und her beweget und um unser Sünd so herzlich geweindt, do im selben Punkten zücht das Kindlein das recht Füößlin und Beinli an sich wie es noch ist. Da hat sy vor Schrecken geruoffen, man soll es von ihr nämmen und in die Kirchen tragen, da hat sich männigklich mit großem Schrecken verwundert und Gott gelobt. Da ist das große Wunder gar wit uskommen, daß sovill Wahlfart und große Mirackel geschechen und noch Gott si Lob! gar fill geschehen." — Das Bild wurde nun in die Klosterkirche zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Die Kunde von der Veränderung des Bildes verbreitete sich allüberall. Seit 300 Jahren ist die Wallfahrt zum Sarner Kindli bekannt. Der Papst verlieh verschiedene Abläße. Die Gebetserhörungen mehrten sich auffallend. Im Jahre 1715 schrieb eine Konventualin des Klosters: „Wenn alle Votivzeichen von Silber, Wachs, Holz und dergleichen, die in die Klosterkirche gebracht worden sind, aufgehängt worden wären, so würden alle Wände der Kirche hievon bedeckt sein." Hauptsächlich an Kindern und Frauen sind außerordentlich viele Gebetserhörungen geschehen und aufgezeichnet. — In den letzten Jahren hat die Wallfahrt eine neue Blüte erlangt. In den Sommermonaten kann man an den Sonntagen große Gesellschaftsauto mit den verschiedensten Kantonswappen mit Scharen von Pilgern vor dem schlichten Frauenkloster in Sarnen vorfahren sehen. Aus allen Ländern der Welt, selbst aus Amerika, China usw., finden Bittbriefe ihren Weg nach Sarnen. Die Zahl der eingehenden Briefe stieg seit einigen Jahren auf 12,000 jährlich.

A. L.

Das Sarner Jesuskind